

STRUKTUREICHES KULTURLAND

Wieselförderung in Schänis, Weesen und Amden



In den Gemeinden Schänis, Weesen und Amden im Kanton St. Gallen entstehen zahlreiche neue Kleinstrukturen für Wiesel und Co. Auch viele andere Lebewesen, die auf eine strukturreiche Kulturlandschaft angewiesen sind, profitieren von den Massnahmen. Dank der überragenden Motivation und tatkräftigen Unterstützung der beteiligten Landwirte konnten bereits in der ersten Saison 101 neue Strukturen geschaffen werden.

Die Schweizer Bestände der beiden Wieselarten Hermelin und Mauswiesel sind in den letzten Jahrzehnten rückläufig. Grund dafür ist das zunehmende Verschwinden von Strukturen wie Ast- und Steinhäufen, Hecken oder gestuften Waldrändern im Kulturland. Diese Strukturen werden von den Wiesel als Verstecke und zur Aufzucht der Jungen zwingend gebraucht. Mit der Förderung der Wiesel, welche auf die Mäusejagd spezialisiert sind, kann dazu beigetragen werden, für die Landwirtschaft schädliche Wühlmauspopulationen im Zaum zu halten. Das Wieselförderprojekt der Stiftung «Lebensraum Linthebene» motiviert Landwirte in den Gemeinden Schänis, Weesen und Amden dazu, vermehrt Kleinstrukturen anzulegen und so die Dienste der Natur gezielt zu nutzen.

EINSATZ FÜR MEHR STRUKTUREN

Diesen Frühling wurden die ersten Massnahmen des Wieselförderprojekts umgesetzt. Es konnten vier topmotivierte Landwirte für das Projekt gewonnen werden. Bei Hannes Jud aus der Gemeinde Schänis, Fridolin Bühler (Interview Seite 32) und Martin Zimmerman in der Gemeinde Weesen sowie Marcel Büsser in Amden konnten an verschiedenen Standorten zahlreiche

Asthaufen in Waldrändern und Hecken, angrenzend an mäusereiche Wiesen, erstellt werden. Von den Landwirten wurden jeweils etliche Stunden Holzarbeiten zur Vorbereitung geleistet. Danach konnten die Zivildienstleistenden der Stiftung «Lebensraum Linthebene» das anfallende Astmaterial zu wieselgerechten Asthaufen aufbauen. Auch bei diesem Schritt haben uns die Landwirte mit viel Engagement unterstützt. Mit etwas zeitlicher Abstimmung und guter Zusammenarbeit können so



Zusammen mit den Landwirten werden vor der Umsetzung geeignete Standorte für die Kleinstrukturen ausgemacht.

ohnein anfallende Holzarbeiten direkt mit Artenförderung verbunden werden. Alle Asthaufen, die im Rahmen des Wieselförderprojekts entstanden sind, wurden mit sogenannten Aufzuchtkammern ausgestattet. Dabei werden Hohlräume im Zentrum der Asthaufen geschaffen, in welchen die Wiesel ihre Jungen grossziehen können.

UMFASSENDE ARTENFÖRDERUNG

Von den erstellten Asthaufen profitieren nicht nur die Wiesel. Durch das Auslichten



©Stephan Morris

Neue Kleinstrukturen bieten dem Wiesel mehr Platz und Versteckmöglichkeiten für die Aufzucht.

wurden gestufte und gelappte Waldränder geschaffen. Auch Reptilien, wie die bedrohte Zauneidechse, nutzen die Strukturen als Sonnenplätze. Ausserdem können diverse Insekten-, Pilz- und Moosarten im anfallenden Totholz leben. Neben den zahlreichen Asthaufen wird an geeigneten Standorten auch das Anlegen weiterer Strukturen, wie Steinhaufen, Wurzelstock-Sandhaufen, Hecken und Tümpel unterstützt. Von diesen Elementen können nochmals zusätzliche Arten profitieren.

NÄCHSTE ETAPPE IM HERBST 2020

Mit den Arbeiten in diesem Frühling ist das Wieselförderprojekt noch lange nicht zu Ende. Bis mindestens 2024 sollen noch viele weitere Strukturen entstehen. Im Herbst 2020 gehen die Umsetzungsarbeiten in die nächste Runde. Dafür werden noch weitere Landwirte und freiwillige Helfer (Schulen, Vereine, etc.) gesucht. Weitere Infos zum Wieselförderprojekt können unter www.lebensraum-linthebene.ch abgerufen werden.

ANJA MARTY



Gemeinsam mit den Landwirten haben Zivildienstleistende der Stiftung «Lebensraum Linthebene» insgesamt 101 neue Strukturen im Kulturland erstellt.



Im Rahmen des Projekts entstanden neben Asthaufen auch Steinhaufen. Hier bei Fridolin Bühler mit der tatkräftigen Unterstützung seiner Söhne.

SCHAFFUNG VON STRUKTUREN IM KULTURLAND

Mindestens bis 2024 sollen zahlreiche neue Strukturen für Wiesel und andere Arten entstehen. Die Massnahmen werden zusammen mit den Landwirten und Zivildienstleistenden der Stiftung «Lebensraum Linthebene» erstellt und unterhalten. Für das umfangreiche Projekt sind wir auch auf Ihre Unterstützung angewiesen. Spenden mit dem Vermerk «**Wiesel**» fliessen zu hundert Prozent in dieses Projekt.

Herzlichen Dank!

Inserate

Schweizer Steinwolle

FLUMROC

www.flumroc.ch

SWISS

SOLAWI HALDE
LOCAL PLANT-BASED AGRICULTURE
— Mini Farm —
POWERED BY HAND

Frische Gemüsetaschen

Die Solawi (=solidarische Landwirtschaft) Halde baut regionales und saisonales Gemüse an und fördert durch bodenaufbauende Massnahmen die Artenvielfalt und Lebendigkeit der Böden.

Das Gemüse vertreibt sie mittels Abo-System, wobei sich Produzent und Konsument zusammenschliessen. Dies gibt Planungssicherheit und der Konsument profitiert von frischem, regionalem und unbehandeltem Gemüse.

- Gemüsetasche (klein, mittel, gross) wöchentlich geliefert in ein Depot in Ihrer Nähe (March & Höfe)
- Wöchentliche Selbsternte auf dem bewirtschafteten Feld
- Probeabo für 4 Wochen

Kontakt
Christian Mächler | Haldenstrasse | 8852 Altendorf
Mobile 078 721 24 85 | www.solawi-halde.ch | [Instagram](https://www.instagram.com/solawi.halde) solawi.halde

NACHGEFRAGT bei Fridolin Bühler, Landwirt in den Kantonen St. Gallen und Glarus

Lieber Fridli, Du bist Landwirt im Kanton St. Gallen mit zusätzlichen Flächen im angrenzenden Kanton Glarus. Was gefällt Dir besonders an Deiner Arbeit?

Die grosse Abwechslung mit vielen, möglichst nicht planbaren Aufgaben liebe ich als Bauer, Unternehmer und Landschaftspfleger. Im Zentrum steht die Produktion von Grundnahrungsmitteln aus Gras und Heu auf einer Fläche, bei der ein Drittel über 50% Hangneigung aufweist. Ich betreibe eine Wildheufeldfläche von 2 Hektaren und bewirtschafte einen Alpbetrieb. Zusätzlich bewirtschafte ich 8 Hektaren Wald und 11 Kilometer Waldrand. Neben Mutterkühen halte ich Ziegen, Schafe und 3 Esel, welche meine besten Allradtraktoren sind. Ausserdem bin ich in den Vernetzungs- und Landschaftsqualitätsprojekten in Weesen/Amden sowie Schänis/Benken und weiteren Projekten im Kanton Glarus aktiv und habe einen Teil der Projekte mitinitiiert. Es ist eine schöne, bürokratische Herausforderung, all diesen gleichwertigen Aufgaben mit grossen Unterschieden gerecht zu werden.

Du führst einen sehr innovativen und erfolgreichen Betrieb. Kannst Du Dein Konzept beschreiben?

Das Konzept muss man leben, nicht beschreiben. Ich habe mehrmals grössere Projekte in meinem Betrieb umgesetzt: Umbauten auf Freilauf, vor 20 Jahren die Umstellung von Milchkühen zu Mutterkühen, eine Photovoltaikanlage auf dem Dach sowie die Umstellung auf naturnahe Flächen mit Artenvielfalt. Das alles geht natürlich nicht im Alleingang, die ganze Familie hat mitentschieden.

Wie versuchst Du Landwirtschaft im Einklang mit der Natur zu betreiben?

Unsere Betriebsstrukturen erlauben es grundsätzlich nicht, auf intensive Landwirtschaft zu setzen. Der Einbezug der Natur ist unumgänglich. Die Maschinen kommen wirtschaftlich nicht überall hin. Die Handarbeit, welche ich sehr gerne mache, hat leider heutzutage zeitliche Grenzen. Man braucht externe Hilfe oder gibt der Natur Einiges zurück.

Im Rahmen des Wieselförderprojekts der Stiftung «Lebensraum Linthebene» (siehe Seite 18/19) unterstützt Du uns in der Begleitgruppe und wir durften gemeinsam mit Dir zahlreiche Massnahmen zur Artenförderung umsetzen. Was motiviert Dich dazu?

Für mich haben hier mehrere Faktoren entschieden. Allgemein sind Hermelin und Mauswiesel sehr nutzbringende Tierarten. Mäuse ökologisch zu bekämpfen muss Priorität haben. Um die natürlichen Feinde der Mäuse zu fördern, braucht es neben extensiven Flächen für die Mäusejagd vermehrt Kleinstrukturen als Wohnraum sowie für Rückzug und Schutz. Diese Herausforderung und neue Aufgaben sowie neue Menschen und Tiere und damit das Zusammenspiel kennenzulernen, hat mich ebenfalls motiviert, mitzumachen.

Wie erlebst Du die Zusammenarbeit mit der Stiftung «Lebensraum Linthebene»?

Für mich ist es interessant zu erfahren, wie Ökobüros arbeiten. Da ich schon mit mehreren Büros zusammengearbeitet habe, merke ich, dass es verschiedene Schwerpunkte gibt. Die Zusammenarbeit mit der Stiftung «Lebensraum Linthebene» und den Vertretern von verschiedenen betroffenen Berufsfeldern ist zielorientiert, in der Umsetzung direkt, einfach und sehr praxisbezogen. Der Aufwand in der Umsetzung aus verschiedenen Projekten ist hoch. Anhand des Wieselförderprojekts der Stiftung «Lebensraum Linthebene» zeigt sich, dass es einfacher geht. Solche schlankeren Projekt-Kompetenzen braucht es vermehrt, auch über Gemeinde- und Kantonsgrenzen hinweg.

Mit welchen Argumenten versuchst Du Deine Berufskolleginnen und -kollegen zum Mitmachen zu gewinnen?

Die lebende Natur als Teil des Lohns zu betrachten ist befreiend. Die alltäglich von Verbänden prophezeite, in kurzer Zeit verpuffende Wertschöpfung ist nicht nachhaltig. Die Nachhaltigkeit bietet mehr Zeit und Freiraum für Erholung. Es gibt so viel Schönes als Zugabe.



Wie siehst Du die Schweizer Landwirtschaft in zehn Jahren?

Die Nachhaltigkeit wird weiterhin Einzug halten. Die Produktivität wird aber nur bedingt gedrosselt. Die Digitalisierung wird an Bedeutung gewinnen und die Maschinen werden in verschiedenen Bereichen effizienter, energetisch erneuerbarer, mehr und kleiner aber oho.

Wer ist Fridli Bühler privat?

Privat geniesse ich die körperliche Ruhe. Ich verarbeite die getane Arbeit und reflektiere die Reaktion der Menschen und der Natur. Ich betätige mich in verschiedenen Teilaufgaben ausserhalb der Landwirtschaft in der ganzen Bandbreite von Büro bis Pickeln. Die Familie und die Freizeit sind mir dabei wichtig. Ich bin aber nicht festgefahren, Abwechslung ist für mich sehr bedeutend und erholsam.

Was möchtest Du der Leserschaft zum Schluss ans Herz legen?

Ein funktionierendes, leistungsfähiges, produzierendes Ökosystem ist eine Herausforderung für alle. Die nachhaltige, gute Qualität der Lebensmittel braucht den Einbezug und das Miteinander. Die Wünsche aller «bleib gesund» sind wichtiger denn je. Ich finde es toll von der Leserschaft und den Konsumenten, dass dies zunehmend erkannt wird.

Lieber Fridli, herzlichen Dank für das interessante Gespräch, wir wünschen Dir weiterhin alles Gute!

ANJA MARTY